

Der Courier
Ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadianer.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Kanada \$2.50
für Ausland \$3.50
Druck- und Verlagsanstalt:
1835 Halifax Street, Regina.

Der Courier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper
in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada \$2.50
to foreign countries .. \$3.50
Offices and printing plant:
1835, Halifax Street, Regina.

17. Jahrgang 12 Seiten Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 27. Februar 1924 12 Seiten Nummer 16

Vollendet die Hudsons Bay Bahn!

Saskatchewan-Legislatur einstimmig dafür

Premier Dunning über die Anschluß eines canadisch-arktischen Bahns.

Die Legislatur von Saskatchewan befaßte sich zu Beginn der letzten Woche mit der Frage der Hudsons Bay Bahn. Eine Resolution, von G. W. Johnston (Regierung, Melrose) eingebracht und von L. S. Garry (Regierung, Forton) unterstützt, schließt dieses Thema an die Geschichte dieser Bahnlinie. Mehr als 20 Millionen seien schon dafür ausgegeben worden. Wenn nicht bald etwas geschehe, seien die 20 Millionen umsonst ausgegeben und das von der Bahn durchlaufene Gebiet würde in eine Wüste zurückfallen. Sehr weisliche Regierung habe schon auf den Bau der Bahn gedrungen und seit 1896 sei ein Stück der Bahnform von Liberalen und Konservativen. Saskatchewan brauche diese Bahn, weil es im Mittelpunkt von Canada gelegen sei und einen Ausweg für sein Getreide und sein Vieh benötige. \$250 Gradat für einen Baggong Weizen bis zur Spitze der großen Seen bedeute eine gute Einnahme für die Eisenbahngesellschaft. Außerdem gebe noch viel Geld für Waren und Maschinen und Löhne der Arbeiter, aber für den Farmer bleibe sehr wenig übrig. Wenn der Farmer drei tüchtige Waggons in Tage einnehmen und noch keine Schulden bezahle, fühle er sich wie ein Millionär. Er (Johnston) freue sich, daß Bancauer keine Getreidehandlung ausbaue und wünsche ihm Glück dazu, aber er wünsche ebenso den Bau der Hudsons Bay-Bahn. Wenn die vorhandenen Siftern hinreichten, dann sei eine Erparnis von etwa 1000 Meilen Bahnlänge und von 15 Gts. der Hudsons Getreide zu erwarten. Es sei notwendig für Saskatchewan, billige Transportmöglichkeiten für sein Getreide zu erhalten, und durch die Hudsons Bay-Bahn sei das zu erreichen.

L. S. Garry (Regierung, Forton) meinte, die Fertigstellung der Bahn werde wohl nicht mehr als \$5,000,000 kosten.

G. W. Robertson (Opposition, Wynyard) erklärte, jedes Mitglied des Hauses könne die Resolution unterstützen. Ganz Saskatchewan wünsche die Fertigstellung der Bahn.

S. E. Jones (Regierung, Tisdale) bemerkte, sein Wahlkreis sei an der Sache besonders interessiert. Die Frage im nördlichen Teile der Provinz sei ernst geordnet. Doch könne er nicht einsehen, wie die drei Provinzen die Bahn bauen könnten, ohne sich dem Osten zu trennen. Wenn die Farmer gut organisiert wären, könnte man auf ihre Stimme hören. Es sei mehr patriotisch die Weizen, Waren, die nicht in Canada gemacht werden, zu kaufen, sobald die Regierung von Zari Genium sie, als die Fabrikanten des Westens.

W. S. Gardner (Opposition, St. James) bezeichnete die Hudsons Bay-Bahn als noch notwendiger wie die Zweiglinien. Doch sei für jedes Raum im Westen vorhanden.

Hon. J. G. Gardiner, Minister für Straßenbau, erklärte die Aktion der Regierung seit der letzten Session. Am 13. April seien die Minister für öffentliche Arbeiten und er, sowie Vertreter der Grain Growers, der Handelskammern und anderer Interessenten nach Ottawa gegangen, wo sie mit dem Premierminister und Hon. V. Graham verhandelt hätten. Der letztere sagte ihnen, es sei seine Absicht, eine Summe in den Etat einzulegen, um den bereits gebauten Teil der Linie in Stand zu halten. Er glaube, die Bundesregierung werde neuer eine ähnliche Vorkehrung treffen. Mr. Graham habe ihnen versichert, er würde die Hudsons Bay-Bahn bauen, selbst wenn keine Transportmöglichkeit am anderen Ende vorhanden wäre.

George C. Coburn (Opposition, Redberry) und Al. D. Sherman (Regierung, Canora) unterstützten gleichfalls die Resolution.

Die Sask. Cooperative Creameries

Professor A. C. Veitch, Vorkurschlehrer des Ontario Agricultural College, sagte dem Ackerbaukomitee, das die Unternehmung der Sask. Co-operative Creameries Co. Ltd. führte, die innere Schwäche der Gesellschaft habe darin bestanden, daß sie eine große Zahl kleiner Verluste überließ, obwohl diese zusammengekommen nahezu ebenso viel wie ihre großen Verluste betragen. Die frühere und die jetzige Generalleitung verfolge nicht das Rechnungssystem zum Besten des Geldes zu verwenden. Der jetzige Generaldirektor gehe sich zu viel mit Kleinigkeiten ab und habe noch nicht gelernt, wie man Verantwortung und Kredit gebrauchen müsse.

Es wurde im Laufe der Unternehmung festgestellt, daß ein Betrag von \$192,000 von dem garantierten Handelskredit ohne Kenntnis der Regierung übertragen und für Kapitalausgaben verwendet worden sei.

Goldnotenbank angeblich gekippt.

Es verlautet, daß mit Hilfe schweizerischer und holländischer Kapitalisten die Goldnotenbank am 15. April in Zürich eröffnet werden wird. Nach den jetzigen Plänen soll die Notenbank auch weiter bestehen bleiben.

Viel Geschrei und wenig Wolle

Kredenschlacht zwischen Aaron Sapiro, Dr. Magill und James Howard

Der tolle Streit um die Getreidevermarktung

„Nicht Worte, sondern Taten!“ haben wir im „Courier“ vor etwa 14 Tagen den Parlamenten und Regierungen zugerufen. Heute müssen wir den nünftlichen Aufrechten, die aber an eine andere Adresse richten.

In den letzten Tagen sind lebhaftere Auseinandersetzungen über die Frage des besten Vermarktungssystems geführt worden. Wirkliche Redeschlacht wurden gehalten. Eine englische Zeitung in Regina, der „Morning Leader“, hatte einen langen Brief eines gewissen Passonau mit schweren Anschuldigungen gegen Aaron Sapiro, den Pool-Souverän, abgedruckt. Um unsere Leser auch von diesen Vorgängen in Kenntnis zu setzen, haben wir das Wichtigste davon in der letzten Nummer des „Courier“ veröffentlicht, aber sofort erste Zweifel in den Kopf und Wert des Angriffes gelegt. Wir haben gut daran getan. Denn Aaron Sapiro hat in einer Massenversammlung in Regina einen glänzenden rednerischen Triumph über seine Gegner davongetragen und der „Morning Leader“ hat einen sogenannten verdeckten Hintz angestreift. Die Debatte ist dann in Saskatoon weitergeführt worden und zwar in verklärter Gestalt. Die schwersten Beschuldigungen hat Dr. Robert Magill und des Ex-Präsidenten der American Farm Bureau Federation James H. Howard wurden gegen Sapiro losgelassen. Unsere canadischen Farmer wollten sich mit Recht fragen: Was können uns all diese Schwärzereien und Wortwässerereien nützen? Durch das viele unnütze Reden, das zum Teil nur auf eine Zersplitterung der Farmer abzielt, wird das Vermarktungssystem nicht verbessert und der Weizen um keinen Cent des Wertes als bisher. Durch die großen Debatte wird schließlich eine ungeheure Verwirrung angerichtet und das geht wohl auch die Absicht gewisser Droschkefahrer hinter den Kulissen zu sein. Wir haben aber das Vertrauen zu unseren Farmern, daß sie unbeeinträchtigt die Theorien der Allertagsgelehrten den als richtig und vernünftig erkannten Weg weitergehen werden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen, die uns als dringend notwendig erschienen, lassen wir nun die wichtigsten Punkte aus den Reden folgen.

Aaron Sapiro, dem eine recht eigenartige „Anerkennung“ in Canada zuteil geworden war, sprach vor einer mindestens 1200 Personen starken Versammlung in der Metropolitan Methodisten-Kirche zu Regina. Der Hauptinhalt seiner Rede war seine Redefertigung gegenüber den Verwirrungen Passonaus. Dabei kündigte er eine Verteidigungsschlacht gegen den „Morning Leader“ an, wenn dieser nicht die Lügen, wie Sapiro sagte, zurücknehme. Die so-operative Vermarktungsbewegung in jeder Provinz sei neu in den Ber. Staaten und in Canada. Ihre Hauptaufgabe bestehe in der Kontrolle der Warenpreise, wie das vor anderen großen Wirtschaftskrisen ebenfalls geschehen sei. Als Beispiel führte er die United States Steel Corporation an. So sei es auch mit dem Weizen. Die Provinzen Saskatchewan, Manitoba und Alberta müßten sich vereinen und die Weizenbewegung müsse von einer Quelle ausgehen. Dann könnten die Farmer auch bei der Bestimmung des Preises mitreden. Weil das in den Ber. Staaten geschehen sei, habe sich dort Enttäuschung erhoben. Es gehe ähnlich wie im Krieg mit den Sturmtruppen, die nur dazu da gewesen seien, getötet zu werden. So seien auch einige Leute die Sturmtruppen der so-operativen Vermarktung. Sie seien nicht unbedingt notwendig, wenn nur die Idee siege. Dann folgte die scharfe Rechnung Sapiros mit dem „Morning Leader“. Dabei verteidigte er sich gegen die Vorwürfe Passonaus, die er als unmaßgebend bezeichnete. Er leugnete seine Verbindung mit der nordamerikanischen Offshore, deren Rechtsvertreter er seinerzeit gewesen sei. Passonau habe sich damals selbst bei ihm um eine Stelle bei der Offshore bemüht. Das die Vermarktungslösung (Sapiros) Organisationsarbeit sei, so sei ihm dafür weit mehr von den Direktoren angeboten worden, als er selbst für angemessen gehalten habe. Statt der ursprünglich vorgeschlagenen \$100,000 habe er sich mit \$36,000 begnügt. Als seine beste Rechtfertigung führte Sapiro seine großen Erfolge in den Ber. Staaten an, wobei er be-

sonders die für ihn damit verbundene persönlichen Schwierigkeiten hervorhob.

Auf die Frage eines Vermarktungssystems, warum der Wheat Pool mit einem fünfjährigen und nicht mit einem zweijährigen Kontrakt arbeite, antwortete Sapiro, in den Ber. Staaten hätte man schon alle Arten von Kontrakten gehabt, sogar schon siebenjährige Kontrakte. Dabei habe sich herausgestellt, daß die kurzfristigen Kontrakte keinen Erfolg gebracht hätten. Es dauere nämlich eine Reihe von Jahren, 1) um das Personal einzuarbeiten, 2) um gute Handelsbeziehungen herzustellen, 3) um die notwendigen finanziellen Abmachungen zu treffen, 4) um die örtlichen Gelehrten, die man brauche, zu erwerben. Die erste Pflanzenbauvereinbarung habe einen einjährigen Vertrag gehabt. Daraufhin habe sich ein Großhandelshaus in Chicago gemeldet, die Pflanzen von ihnen zu kaufen, weil sich auf Grund eines einjährigen Kontraktes keine dauernde Geschäftsverbindung aufbauen ließe. Der einjährige Kontrakt bedeute einen fünfjährigen Kampf mit den Spezialisten. Die Erfahrungen in den Ber. Staaten haben ihn zur Überzeugung gebracht, daß der langfristige Kontrakt für den Erfolg einer wirklichen so-operativen Vermarktung wesentlich sei.

Nach diesen Vorwürfen in Regina begann die Hauptaufklärung in Saskatoon, die man vielleicht mit einem gewissen Ringtausch vergleichen kann. Dort in Saskatoon sprach vor einer Viehverammlung zunächst Dr. Robert Magill, der die Grain Exchange, die Getreidebörsen, verteidigte. Er schilderte die Tätigkeit der Winnipeg Grain Exchange, was sie tut und was sie nicht tut unter Berücksichtigung der Weltmarktlage. Die Kosten der Lebenshaltung im Westen seien sehr hoch und daher auch unsere Produktionskosten, weil wir ein Schutzgoll-Land seien. Die Grain Exchange biete einen Marktplatz, sie biete jede Art von finanzieller Vermittlung, liefere alle erhaltliche Information, schlage die Vermittlungsgelöhner, schaffe Verträge und lorge für ein Schiedsgericht in Streitfragen. Die Grain Exchange faule oder verkaufe keinen Weizen. Sie besitze und betreibe keine Elevatoren. Sie könne nach canadischen Gesetzen nicht die Preise festsetzen. Die Grain Exchange betreibe auch das Getreidegeschäft ziemlich rasch, doch eingehende Aufträge schnell erledigt würden. Es sei nicht leicht, die gewaltigen Weizenmengen, von denen Canada im letzten Jahre ungefähr 400 Millionen Bushel geholt habe, abzugeben. Der Redner fragte weiter, wo der beste Markt für den canadischen Weizen sei. In erster Stelle Deutschland, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen. An Frankreich sei wenig zu verkaufen. Der Hauptmarkt sei und bleibe Großbritannien, aber auch es könne nicht mehr als 250 Millionen Bushel im Jahr kaufen und wir hätten 400 Millionen Bushel abzugeben. Unser zweiter Markt vor dem Krieg sei Deutschland gewesen. Deutschland habe nun einige seiner reichsten Gebiete, Elsaß-Lothringen, Oberschlesien, Posen und die Ruhr verloren. Der Mittelstand und die gebildeten Kreise stehen in Protesten. Die Studenten seien arbeitslos. Wie könne Deutschland hochgradigen Weizen kaufen, da es geschlagen, zerstört und wertlos Geld und mit einer vernichteten Industrie dasche? Großbritannien habe ebenfalls mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Während der Kriegsjahre habe es die aufgehäuften Erparnisse von vier Jahrhunderten in Rauch und Feuer aufgehen lassen. Und nahezu all sein Gold sei heute in den Ber. Staaten, Großbritannien habe nicht mehr die Werte in der Hand, um unseren Weizen und unser Holz zu kaufen, und wenn es uns seine Güter anbiete, legen wir einen Tarif darauf, um sie fernzuhalten. Wir müßten danach streben, unseren Weizen zu verkaufen, bevor die Schiffahrt schliefte und bevor Australien und Argentinien auf den Markt kämen. Die beste Zeit sei der Monat Oktober.

Zum Schluß erklärte Dr. Magill, der Alberta-Pool sei ein Mitglied der Winnipeg Grain Exchange. Wenn in

Der amerikanische Delstandal

Ein gewaltiger Sumpf in den Ver. Staaten

Der Generalanwalt Daugherty soll gehen.

Washington, 25. Febr. — Bei den Berichten des Senats, um Daugherty aus dem Kabinett zu treiben, übernahm Senator La Follette die Leitung. Er trat mit republikanischen Leitern eine Vereinbarung, um am Montag den Antrag von Wheeler anzunehmen, der eine Untersuchung gegen Daugherty bestimmt. Senator Wheeler aus Montana und andere Befürworter der Untersuchung machen sich nichts aus der Drohung, welche der Generalanwalt in einem Schreiben an Senator Pepper erhob.

An die Spitze des Untersuchungskomitees kommt Senator Prossart, fortgeschrittener Republikaner. Prossart ist erster Assistent von La Follette. Die Untersuchung findet unter Aufsicht des progressiven Führers statt. In Hinblick auf Sen. Wheelers Beschuldigung, daß er in Delaktien spekuliert habe, gab Daugherty keine Erklärung ab.

Generalanwalt Daugherty hat seinen Feinden gedroht, seinen Kampf um Beibehaltung seiner Stellung im Kabinett vor das Land bringen zu wollen. Wenn der Senat ihn bereits, sagt er, auf Andeutungen und Un-

klarheiten hin verurteilt habe, so bleibe ihm nichts übrig, als seine Sache vor dem Forum der öffentlichen Meinung zu vertreten. Daugherty erhob seinen Kampf, nachdem bekannt geworden war, daß das Delaktien Komitee einen Bericht über Delaktien des Generalanwalts unterfuchte.

Ein Spezialuntersucher brachte den Bericht nach Washington. Er wurde nicht bloß dem Komitee vorgelegt; Vortiger Ventour und andere Leiter der Verwaltung im Senat machten auch Präsident Coolidge darauf aufmerksam. Die öffentliche Erklärung von Daugherty an Senator Pepper, Republikaner von Pennsylvania, der Generalanwalt erwähnt darin die angeblichen Geschäfte in Sinclair-Affären oder sonstige gegen ihn erhobene Beschuldigungen nicht. Er erklärte in allgemeinen Ausdrücken, verschiedene Senatoren verlagten ihn verfassungsmäßige Rechte, welche dem niedrigsten Verbrecher zugesprochen werden.

(Achtung Sie unseren Editorialartikel „Politik und Charakter“ auf Seite 2!)

Grauenhaftes Eisenbahnunglück

Wagge Häuser durch stürzende Waggons vernichtet.

Berlin, 25. Febr. — In der Nähe von Ludwigsstadt in Bayern, auf der Strecke von Nürnberg nach Saalfeld, ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive und 21 Frachtwaggons stürzten von einem dreißig Meter hohen Viadukt auf die unten liegenden Häuser. Die Katastrophe spielte sich wie folgt ab:

In der Nähe von Ludwigsstadt befindet sich eine außerordentlich starke Schienenführung, die schärfste, die in Deutschland vorhanden ist. Vor ihr stellte der Lokomotivführer des Güterzuges, was es die Vorkontrolle befiehlt, die Bremsen an. Aber sie verlagerten, und der Zug raste die steil abfallenden Schienen hinunter. Er erreichte einen dreißig Meter hohen Viadukt. Dort entgleiste der Zug, und die Lokomotive stürzte mit 21 Waggons hinab.

Unterhalb des Viadukts liegen verschiedene Häuser. Die Waggons fielen donnernd auf sie hinab und schufen ein mörderisches Trümmerfeld. Ein brennender Baggong durchdrang im leuchtendsten Falle nicht weniger als drei Stockwerke eines Hauses. Andere Waggons rissen Häuser in zwei Teile. Die Dächer wurden wie Papier gerissen.

Durch den Heißlauf der Achsen während der rasanten Fahrt waren Brände entstanden. Das Feuer breitete sich nach dem Unglück mit großer Geschwindigkeit aus und griff auch auf die Häuser über.

Sofort nach dem Unglück wurde ein großzügiges Rettungswerk eingeleitet. Bisher konnten vier Tote geborgen werden. Unter ihnen befand sich auch ein Berliner Reisender. Sein Bruder war im bayerischen Hofwald von einer Kamme getötet worden. Er befand sich mit der Leiche seines toten Bruders. Beide wurden unter einem brennenden Baggong halbtot aufgehoben.

Die Strecke, auf der sich das furchtbare Unglück ereignete, wurde sofort gesperrt. Die Rettungsarbeiten wurden auch während der Nacht fortgesetzt. Ueber das Schicksal der Bewohner der zerstörten Häuser waren bisher noch keine genauen Feststellungen zu machen. Die Vermutungen sind so groß, daß es schwer ist, gerade die Trümmer der Häuser freizulegen.

Die Einwanderung nach Canada

In den letzten 10 Monaten bis Ende Januar 1924 sind 129,022 Einwanderer aller Nationalitäten nach Canada gekommen. In der nämlichen Zeit des Vorjahres waren es nur 62,849 Personen.

Leider sagt die Aufstellung nicht, wie viele im nämlichen Zeitraum wieder aus Canada ausgewandert sind, vielleicht noch mehr als eingewandert. Die ganze Einwanderungspolitik ist ungenügend, solange Canada wie ein Fuß ohne Boden ist, das heißt, solange nicht die ernstesten Anstrengungen gemacht werden, um die Eingewanderten auch im Lande festzuhalten.

Erfolg der Regierung Marx

Reichseinnahmen überreichen Ausgaben.

Berlin, 25. Febr. — Einmalige Januar-Einnahmen weisen eine unerwartete und ermutigende Zunahme auf, wie der Finanz-Schriftleiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ berichtet hat. Er schätzt das Gesamteinkommen auf 503,000,000 Goldmark, was eine Zunahme von 191,000,000 Goldmark über die Regierungseinnahmen im Dezember bedeutet. Dieses freudig begrüßte Ergebnis ist umso bemerkenswerter, als die Dezember-Einnahmen am Ende des Jahres größer waren als die des November. Die einkünftigen Siftern für Ausgaben im Januar seien noch nicht zur Verfügung, aber man ermarktet, daß sie annähernd 480,000,000 Goldmark erreichen werden. Wenn das der Fall wäre, würde sich zum erstenmal seit dem Krieg ein Ueberflus ergeben.

Kardinal Schulte reist nach Amerika

Bremen, 25. Febr. — Seine Eminenz Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, ist im Interesse des Hilfswerks für das besetzte Rhein- und Ruhrland auf dem Dampfer „Stuzhart“ nach Amerika abgegangen.

Albertas Liquorakt

Edmonton. — In der Legislatur war ein starker Kampf entbrannt um die lokale Option unter dem neuen Liquorakt. Schließlich kam man zum Schluß, daß die einfache Mehrheit dafür genügen solle.

Letzte Nachrichten

MacDonald denkt nicht an Revision des Handelsvertrages
London, 26. Febr. — Premier MacDonald erklärte im Unterhause, seine Regierung habe im Gegenfatz zu einer Neuherausforderung nicht die unmittelbare Absicht, den Vertrag von Versailles zu revidieren. Die Bemerkung Hendersons, die Revision sei absolut notwendig und müsse beschleunigt vorgenommen werden, sei seine persönliche Meinung.

Das unruhige Griechenland

Athen, 26. Febr. — Die griechische Regierung Stefanidis ist gestürzt, weil sie sich weigerte, die Republik vor der Volksabstimmung zu erklären.

Tausende von Farmern erleiden Verluste

Chicago, 26. Febr. — Der Verkauf der Midland Backing Plant in Cloux City, Iowa, auf Anordnung des Bundesgerichts, brachte vielen Tausenden von daran beteiligten Farmern schwere Verluste ein. Die Anlage kostete etwa \$3,000,000 und wurde um \$622,000 verkauft.